

Inhalt

Einführung	11
1 EINANDER INS BILD SETZEN	
Grundlinien dramaturgischer Homiletik	
1.1 Erneuerte Homiletik – Aufbruch	21
– Geschichte eines Aufbruchs	22
– African American Preaching	23
– Inductive Preaching	24
– Form und Inhalt	25
– Predigt als Ereignis	26
– Erneuerte Homiletik	27
1.2 Kunst unter Künsten – Paradigma	29
– Das Leben und das Resümee	31
– Hermeneutischer Gebrauch von Kunst	32
– Performing Arts	33
– Sprache und Wirklichkeit	34
– Gestaltete Bewegung	35
– Film statt Vorlesung	36
– Dramaturgische Homiletik	36
1.3 Weg im Geheimnis – Liturgie	38
– Ritual und Rede	40
– Weg im Geheimnis	41
– Darstellendes Handeln	43
– Reden im Geheimnis	44
– Gestaltete Bewegung	44
1.4 Predigt als Ereignis – Theologie	47
– Ereignis und Event	50
– Ereignis und Bibel	50
– Ereignis und Religion	51

– Ereignis und Gottesdienst	52
– Ereignis und Oralität	52
– Ereignis und Geschichte	53
– Noch einmal: Ereignis und Event	54
– Preaching from Within	55
<i>1.5 Im Ereignis den Text entdecken – Hermeneutik</i>	<i>56</i>
– Vom Ereignis zum Text	58
– Performance	59
– Exegese	60
– Dramaturgische Homiletik	61
– Offenes Kunstwerk	62
<i>1.6 Einander ins Bild setzen – Leitbild</i>	<i>65</i>
– Ins Bild setzen	66
– Bildwelten	68
– Wechselseitigkeit	69
– Predigtmachen	70

2 PREDIGT GESTALTEN

Praxis dramaturgischer Homiletik

<i>2.1 Schrift – Bibel dramaturgisch erkunden</i>	<i>75</i>
– Person	79
– Dramatik	81
– Liturgie	83
– Exegese	86
– Kunst	89
– Alltag	92
– Dogmatik	94
– Kanzelrede	100
<i>2.2 Szenario – Predigt als Handlung entwerfen</i>	<i>102</i>
– Titel & Mittel	105
– Moves & Structure	108
– Atelier	111
<i>2.3 Performance – „Predigt als Ereignis“ gestalten</i>	<i>114</i>
– Spiritualität	117
– Rede	118
– Sprache	119

– Stimme	121
– Raum	122
– Liturgie	123
2.4 <i>Feedback</i> – „Predigt als Ereignis“ besprechen	124
– Glaube	127
– Analyse	128
– Dramaturgie	129
– Biografie	130
– Gemeinde	131
– Medien	132

3 PREDIGEN LEHREN

Didaktik dramaturgischer Homiletik

3.1 <i>Modell Chicago</i> –	
Doctor of Ministry in Preaching Program	137
– Anfänge	137
– Doctor of Ministry	138
– Gemeinde	138
– Blockwochen	139
– Didaktik	140
3.2 <i>Modell für Deutschland</i> – Fortbildung im Predigen .	142
– Aus- und Fortbildung	145
– Vorbehalte	146
– Modell	146
– „Atelier Sprache“	147

Ausblick	149
----------------	-----

Literatur	152
-----------------	-----

Personenregister	159
------------------------	-----

Seit einiger Zeit weiß ich, dass ich mich nicht hinter den großen Seiten meiner Zeitung verbergen muss, wenn ich das Feuilleton homiletisch lese. Die Homiletik befindet sich in einem erstaunlichen Umbruch. Weltweit ist der Wechsel zu einem ästhetischen Paradigma zu beobachten. Es wird legitim, der Predigt Einsichten aus dem Bereich der Künste zugute kommen zu lassen. Ich darf Musik hören, Literatur verschlingen, ins Theater gehen, im Kinosessel versinken – und ans Predigen denken. In den USA spricht Walter Brueggemann vom Poeten – und meint die Predigerin oder den Prediger. *Finally Comes the Poet*, so der Titel seiner Schrift. Ein flammender Appell ist dieses schmale Buch, ein Aufruf, dass Predigt und Poesie gemeinsam der allgegenwärtigen Reduzierung von Sprache und Wirklichkeit etwas entgegenzusetzen. Gebete und Liebesbriefe, so Brueggemann, sollen in Zukunft nicht gleichermaßen wie Memo-Notizen klingen.

Meine homiletische Programmschrift wendet sich an alle, die mit Predigt zu tun haben: predigend, lehrend, hörend. Vielleicht ergibt sich eine Koalition für eine erneuerte Homiletik. Vielleicht lässt sich mit vereinten Kräften neu entdecken, wie Worte, Bilder und Geschichten der Bibel die Kanzelrede in Bewegung bringen. Vielleicht kann eine konzertierte Aktion aus Fakultäten, Hochschulen, Predigerseminaren und Pastoralkollegs bewirken, dass die Predigt aus ihrem Winkeldasein herauskommt.

„Im Ereignis den Text entdecken“ – das kann auch in Vorstellungen beschrieben werden, die die amerikanische Literaturwissenschaft bereitgestellt hat. Demnach wäre der (Bibel-) Text als „angehaltene Aufführung“ (arrested performance) aufzufassen, als verschriftete Gestalt in einem lebendigen Prozess mündlicher Textproduktion. Situationsbezogene Interpretationen des Textes wären dann „Aufführungen“ (performances), in denen gleichsam das Standbild des Textes wieder in die bewegten Bilder einer Inszenierung verwandelt wird. Nur in den Performances hier und dort ist die Arrested Performance des Textes in ihrem reich gefächerten Sinnpotenzial zu entdecken.

Die Predigt ist keineswegs die einzige oder gar einzig legitime Performance eines Textes in der Gegenwart. Schon im binnenkirchlichen Bereich kommt es selbstverständlich auch außerhalb der Predigt zu Ereignissen der Bibelrezeption. Und der Blick über die institutionellen Kirchengrenzen hinaus zeigt, dass sich Rezeption von Bibeltexten in einer Fülle

von Lebenskontexten ereignet, am augenfälligsten vielleicht im Bereich der Künste. Auslegung geschieht dort in künstlerischer Freiheit, ohne Bindung an Amt und Bekenntnis der Kirche, in überraschender Zustimmung ebenso wie in ironischer oder polemischer Distanz. Im Blick auf Ereignisse von Bibelrezeption innerhalb und außerhalb der Kirche lässt sich theologisch von der Selbstwirksamkeit des Wortes Gottes sprechen.

Predigt als Kunstwerk ist offen. Sie eröffnet Pluralität des Verstehens, die sich als Widerhall einer Pluralität im Wirken des Heiligen Geistes deuten lässt. Predigt als Kunstwerk ist offen, aber nicht beliebig. Sie verortet sich im Gottesdienst mit seinen vielfältigen Markierungen des religiösen Spannungsfeldes. Zugleich orientiert sie sich wesentlich an den Worten, Bildern und Geschichten der Bibel. Sie werden verstanden als Gottes eigene Seh- und Sprechhilfe für sein Wirken in der Welt. Durch die Folie der biblischen Textgestalten sehe ich beglückt, beunruhigt oder auch verstört die Welt und mein Leben im Deutehorizont des Glaubens. Was die Süddeutsche Zeitung zur Werbung in eigener Sache behauptet, gilt erst recht für die Worte, Bilder und Geschichten der Bibel: „Wer sie liest, sieht mehr.“

Predigen heißt: Einander ins Bild setzen. In der Predigt selbst wie im gesamten Predigtprozess setzen Predigerin und Gemeinde einander in die Worte, Bilder und Geschichten der Bibel. „Predigtmachen“ wird zum Leitbild für eine Predigtarbeit zwischen Kunst und Handwerk.

Beobachtungen

Beim Predigen setzen wir einander in die Worte, Bilder und Geschichten der Bibel. Da treten wir, wenn es Zeit ist, barfuß vor den brennenden Dornbusch, sitzen auf störrischen Eseltieren, schütteln den Kopf über verworrene Familiengeschichten, jagen außer Atem mit dem Sportler nach dem Ziel, vernehmen klingende Schellen, flüchten vor dem Drachen, begegnen unversehens einer Frau auf der Mondsichel und sehen verwundert eine Stadt vom Himmel kommen.

Der Dichter *Günter Eich* (1955) ermuntert auf seine Weise, sich ins Bild setzen zu lassen:

Japanischer Holzschnitt

Ein rosa Pferd,
gezäumt und gesattelt, –
für wen?

Wie nah der Reiter auch sei,
er bleibt verborgen.

Komm du für ihn,
tritt in das Bild ein
und ergreif die Zügel!

Als Leitbild für eine Predigtarbeit zwischen Kunst und Handwerk schlage ich vor: *Predigtmachen*. Wer Predigt gestaltet, ist Predigtmacherin oder Predigtmacher. Vorteil des Begriffs ist zunächst, dass er neu ist und unverbraucht. Das Leitbild vom „Predigtmachen“ hat die Chance, sich mit spezifisch homiletischen Vorstellungen zu füllen. Predigtmachen ist eine Kunst eigener Art und eigener Würde. Wozu sich der Predigtmacher grundsätzlich nicht mehr eignet: Vorlesungen oder Vorträge zu halten, Besinnungsaufsätze vorzulesen oder einfach Gedankensplitter und Assoziationen zu verstreuen. Predigtmacher sind einer predigtspezifischen Dramaturgie kundig. Sie haben Erfahrung, wie man das macht: das Szenario einer biblischen Vorgabe als Predigtrede inszenieren und zur Aufführung bringen. „Predigtmachen“ taugt zum Leitbild für eine Homiletik, die sich im Wechselspiel mit Kunst und Künsten erneuert.

Die Terminologie von Moves & Structure orientiert sich an der Homiletik von David Buttrick. Bei ihm kommt eine Entwicklung der amerikanischen Homiletik zum vorläufigen Ziel, die schon früher eingesetzt hat (► 1.2). Zunehmend brachte man anstelle des starren Punkte-Schemas Metaphorik der Bewegung in Anwendung. Man sprach vom „Fluss“ (flow) oder der „Bewegung“ (movement) der Predigt. Predigt ist gestaltete Bewegung (plotted mobility). Als Paradigma für die Predigt dient nun nicht mehr die abstrakte Logik eines Besinnungsaufsatzes oder einer Vorlesung. In den Blick treten die Künste, die zeitlich bewegte Abläufe gestalten und vom lebendigen Ereignis der Aufführung (performance) leben, also etwa Tanz, symphonische Musik, Theater oder auch der Film.

Ein Atelier, das mitgeht. Ein homiletisches Instrumentarium, das Bilder des Lebens sammelt. Eine Arbeitsweise, die Bewegung nicht scheut. Ein Move kann sich im Gehen entwickeln: links, rechts, Titel, Mittel, Move, Structure, Schritt für Schritt. Ich weiß dann plötzlich: So muss dieser Move sein. Und irgendwann weiß ich: In diesem Move muss die Predigt kulminieren. Von da aus nehmen weitere Moves Gestalt an. Ein Plan, wie sich die Moves zu einem sinnvollen

Ganzen fügen könnten, zeichnet sich ab. Ein Gesamttitel wird zur Leuchtspur. Ideen, die ich hatte und die mich begeisterten, fallen dahin, weil sie in der sich entwickelnden Structure keinen Ort mehr haben. Predigt entsteht, indem ich da und dort so am Detail (Move) arbeite, dass sich die Gestalt des Ganzen (Structure) immer deutlicher abzeichnet. Und umgekehrt. Zweitakt eben.

Arbeit im homiletischen Atelier – so oder so ähnlich mag es aussehen, wenn Predigt sich aufmacht, künstlerisch die Weltwirklichkeit Gottes zu erkunden.